



Teambuilding

»Die Zelte stehen ja schon. Das ist doch mal schön. Müssen wir selbst nicht ran, hm?« Sascha parkt neben dem roten Sportflitzer ein. »Beige Ledersitze. Schick, Nicos Auto, hm?«

»Ja, ja. Wahrscheinlich ist er deswegen als Erstes da. Wollte sich das beste Zelt aussuchen. Sieht ihm ähnlich.« Stefan greift seine Sporttasche von der Rückbank. Nur das Nötigste hat er eingepackt: Wechsellpulli, einmal Socken und Unterwäsche. Und ein Sixpack Urpils. Wird hoffentlich reichen.

»Vorsicht«, sagt Sascha. Stefan zieht gerade noch rechtzeitig die Beifahrertür ran. Jetzt muss er sich rausquetschen, weil die dumme Nudel viel zu eng an Saschas Karre geparkt hat.

»Hallöchen, Männer. Na, alles klar für unser Teambuilding-Wochenende?« Karin zwingt sich aus ihrem Fiesta. Karin ist Pferdefrau. Ihren Klamotten sieht man es an und das Innere ihres Autos riecht danach. Stefan ist froh, dass Sascha ihm angeboten hat, ihn mitzunehmen. Noch sechs Wochen, dann hat er seinen Lappen wieder.

»Du hast es gut, Karin. Du musst dir mit niemandem ein Zelt teilen, hm.« Sascha greift Karins Rollkoffer, die sich artig bedankt.

»Ja, das sind die Vorteile, wenn man die einzige Frau im Team ist.« Karin hakt sich bei Stefan unter. Der rollt mit den Augen. Gemeinsam gehen sie runter ans Ufer.

»Was´n das für´n Vogel?«, fragt Stefan leise.

»Sicherlich unser Moderator oder Eventmanager oder Spieleleiter oder wie das heißt«, sagt Karin.

»Ach was, Spieleleiter. Wie sich das anhört. Ich bin Ingo«, sagt der Mann, der sich eben noch mit Nico unterhielt, und läuft den Neuankömmlingen mit ausgestrecktem Arm und einem breiten Lächeln im Gesicht entgegen. Nico nutzt die Gelegenheit, zieht sein Handy aus der Tasche seiner Kordhose und überprüft den Posteingang. Enthusiastisch schüttelt Ingo die Hände der drei. Sascha und Stefan bekommen zusätzlich einen Schulterklopper, Karin ein Küsschen auf die Wange. »Ich bin mir sicher, in den kommenden zwei Tagen werden wir super viel Spaß miteinander haben.« Stefan schnaubt hörbar durch die Nase, was Nico gekonnt ignoriert. »Ich verstehe mich als sogenannter Energizer, ich werde in regem Kontakt zu euch stehen und den Kontakt und das Zwischenmenschliche des Teams bestmöglich ... ach, da kommen ja noch welche, am besten warten wir, dann muss ich nicht alles doppelt erzählen, zwei, vier, sechs, das sind alle, oder?«

Sascha nickt, Stefan brummt, Karin zupft sich Stroh von ihrem Strickpulli, und Nico tippt stirnrunzelnd auf dem Handy herum. Timo und Andreas nicken den anderen zur Begrüßung zu.

»Wo kann man denn hier pinkeln?«, fragt Stefan. Ohne Ingos Antwort abzuwarten, verschwindet er im Gebüsch. Dass Andreas, Timo und Karin angewidert das Gesicht verziehen, sieht er nicht. Sascha lächelt in die Runde, er sucht Blickkontakt. Karin, Ingo und Andreas lächeln zurück. Timo rutscht ein Stück näher an Andreas heran.

Als Stefan aus dem Gebüsch wieder aufgetaucht ist, hebt Ingo die Hände wie zum Gebet und sagt: »Bei meinem letzten Teambuilding-Event gab es mit den Zelten ein klitzekleines Malheur, deswegen habe ich sie für euch schon aufgebaut, ich dachte, wir ziehen Lose und überlassen es dem Zufall, wer mit wem in einem Zelt schläft.«

Sascha und Karin finden den Vorschlag hervorragend. Timo und Andreas senken den Blick und hoffen, den Namen des anderen zu ziehen. Nico nickt, ob zu dem, was Ingo gerade sagte oder dem Gesprächspartner am Telefon ist unklar.

»Is nich dein Ernst, oder?«, fragt Stefan. Sascha klofft ihm aufmunternd auf die Schulter und bedeutet Ingo lächelnd, fortzufahren.

»Ich beginne normalerweise gern mit einem Begrüßungsritual, in dem wir einen Massagekreis bilden und ...«, Ingo schluckt nervös, »... aber euer Teamchef, der Nico hier, hat mich gewarnt, dass das bei einigen von euch nicht gut ankommen könnte. Deswegen starten wir mit einem anderen Spiel, es heißt schlicht »der Teller« und, Moment, ich hab sie gleich, ja hier, sind die Teller, ganz normale Pappteller, wie ihr seht, dazu bekommt jetzt jeder noch einen Stift, alle haben die gleiche Farbe, damit niemand am Ende sich durch



Teambuilding

seine Farbe verrät. Ich hefte die Teller jetzt an euren Rücken, keine Angst, nicht mit Reißzwecken, sondern dem hier, dem guten alten Panzertape. Karin, wenn du deine Haare zusammenbinden könntest, ja gut, danke. Folgendes, jeder bekommt also solch einen Teller auf den Rücken, und dann verteilt ihr euch hier ein wenig, ihr könnt auch runter ans Ufer und so. Ich möchte, dass ihr dem anderen auf den Rücken, also auf den Pappteller, raufschreibt, was ihr an demjenigen besonders mögt, seid ehrlich und respektvoll zueinander, und Nico legt jetzt bitte mal das Handy weg, ja danke. Ist irgendetwas unklar, habt ihr noch Fragen?»

Stefans Arm schießt in die Höhe. Timo und Andreas werfen sich einen vielsagenden Blick zu. Nico verzieht schmerzhaft das Gesicht, weil sein Handy in der Hosentasche gar nicht mehr aufhört, zu piepsen. Sascha ist mit dem Panzertape behilflich und Karin entscheidet sich gegen einen Pferdeschwanz und flechtet sich die Haare stattdessen über die Schulter nach vorne.

»Ja, Stefan«, sagt Ingo. Typen wie Stefan kennt er. Wegen Motzköpfen wie Stefan wurde das Sprichwort »sich ein dickes Fell wachsen lassen« erfunden. Ingo lächelt Stefan freundlich an, der keine Ahnung hat, dass Ingos Fell mittlerweile so dick ist, dass er problemlos in der Arktis ohne diesen ganzen Thermoscheiß Urlaub machen könnte.

»Ich habe gehört, der ganze Mist hier ist freiwillig. Stimmt das?«

Ingo sagt: »Ja, Stefan, das stimmt. Bevor du aber—«

»Und tschüss. Wenn mich jemand sucht, ich bin da unten am Ufer.« In Stefans Tasche klirren die Bierflaschen aneinander. Nico öffnet den Mund, aber Ingo legt ihm eine Hand auf den Arm und schüttelt den Kopf.

»Timo, dreh dich mal um«, sagt Karin, »ich weiß schon, was ich auf deinen Teller schreibe.«

Timo gehorcht, Nico bekommt die Kuppe von seinem Stift nicht ab und Andreas versucht vergeblich einen Blick auf Karins Geschreibsel zu erhaschen.

Ingo beobachtet, wie sich langsam die Teller mit Komplimenten füllen. Er blickt zum Ufer, wo Stefan einsam am Ufer sitzt und sein drittes Bier öffnet. Eigentlich sollte Ingo froh sein. Wegen Leuten wie Stefan geht sein Geschäft so gut, dass er im nächsten Jahr seinen Baukredit abbezahlt haben wird. Trotzdem empfindet er ein Gefühl der Enttäuschung.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).